









Ein Hoffnungsschimmer?

Ob genug ist in letzter Zeit betont worden, daß für eine Revision der deutschen Zahlungsverpflichtungen vor allem ein Entgegenkommen der Vereinigten Staaten, also des „Weltgläubigers“, erfolgen müßte...

Nun geht — leider nicht in Deutschland — eine Art Zuden durch die Welt dieser inneren Anleihen; sie laugen an, reiß zu werden für die „Konvertierung“, also für die Befreiung eines Kreditierers...

Wenn eine solche Absicht, alle Schulden zu „konvertieren“, also zu erklären, man wolle in entgegen gesetzte Richtung gehen und wenn ein solches Unternehmen in einem Lande bei der Geldmangel, ist immer ein Zeichen finanzieller Kräfte und Überfließ des betreffenden Staates...

So wichtig diese beiden eben geschilderten Punkte sind, — sie sind doch für uns Deutsche an dem Konvertierungsplan Amerikas das Wichtigste. Es öffnet sich ein ganz, ganz leichter Hoffnungsschimmer...

Aber noch nicht das alles nicht fest, dürfen wir vorerst nur hoffen. Im übrigen ist der amerikanische Konvertierungsplan auch nur die Schlussfolgerung aus der wirtschaftlichen Tatsache, daß der Wert des Goldes beträchtlich gesunken, oder richtiger ausgedrückt, daß die Warenpreise, am Goldwert gemessen, recht erheblich gesunken sind...

Schwindel am laufenden Band.

Von der Abfahrt, die Polen in Genf erlitten hat, und der scharfen Mißbilligung, die der Völkerverbund in seiner Ratstagung ihm wegen des unerhörten Verhaltens gegen die polnischen Winderbeiden ausgesprochen hat, hat es allerdings nichts gemehrt oder nur wenigstens so, als ob es nichts gemehrt hätte...

Der polnische Außenminister ging in einem umfangreichen Bericht über die Januarstagung in Genf auch auf die oberflächlichen Klagen der Reichsregierung ein und sagte u. a.:

Ungeheuerliche Kampagne gegen Polen eingeleitet, wobei sie die Vorwürfe in die dazugehörigen Ausnahmen verdrängte. Diese Kampagne habe schließlich zu einer solchen Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland geführt, daß sich die Reichsregierung entschließen habe, drei Polen gegen Polen nach Genf zu schicken...

Als Hohenegg eines Tages wieder von den Feldern heimkehrte, wußte ihm die alte Dame, die Hofschaffnerin Haushalt führte, etwas zu. Sie fand auf der Veranda, bezugte sich weit über die Weisung und schenkte ihm einen Brief entgegen.

Joachim spornte das Pferd an. Er spürte kaltes Herzklappen. Endlich hielt er vor der Veranda, fragte hastig ab, dem kleinen Schwanzen, der ellig herbeilief, die Zügel zuwerfend...

Jahres (solch mit folgenden Worten: Die Anfrage des Reiches bedeutet sich in ihrer Mehrheit mit dem von der polnische Regierung bereits getan hat und was sie noch im guten Glauben und einmütig sowohl der internationalen Verpflichtungen als auch mit Rücksicht auf das Staatsinteresse zu tun zu geben, um zwischen der letzten Winderbeiden und der Mehrheit eine einigartige Verständigung herbeizuführen.

Das Urteil im Ulbrich-Prozess.

Das Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Eschwich verurteilte den Kaufherr Stolpe wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode mit dauernden Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis; die Angeklagte Luise Reumann wegen gemeinschaftlichen Mordes und wegen Unterschlagung zu acht Jahren zwei Monaten Gefängnis...

Der Prozess, der so viel Aufsehen erregt hat, Aufsehen vor allem wegen der Person der jugendlichen Mordopferin, ist zu Ende. Man kann nicht sagen, daß der Urteilsenator große Überraschungen bereitet hätte. Der Staatsanwalt hatte zwar auch gegen Eschwich die Todesstrafe beantragt, aber es stand für viele von vornherein fest, daß das Gericht diese Strafe nicht folgen lassen würde...

„Diesen“ dieser traurigen Affäre. Aber ihr Schicksal brauchen auch diejenigen, welche sie in unbegreiflicher Verleumdung und Verbrechung des Zufälligen mit einer Art Romanhaftigkeit umgeben, welche sie in allen großen Städten zu schreien. Was konnte ihr schon geschehen? Ihr „Bräutigam“, der zum Tode verurteilte Stolpe, hatte ihr schon vor Beendigung der Tat höchstens zehn Jahre „Käse“ in Aussicht gestellt. Und es sind nicht einmal zehn Jahre geworden, sondern nur acht und ein paar Monate, zwar nicht gerade „Rosen“, aber doch immerhin bloß Gefängnis...

Ein Wort ist unter allen Umständen etwas Schwebendes, etwas unbeständiges, zu welcher Gestalt, Wucht das Wort auch gehört haben mag. Und der erregte Ulbrich, der Ulbrich war ganz gewiß kein Wülfenexemplar der Gattung. Ein moralisch verurteilter Mann, der hinter der Verurteilung

Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

52. Fortsetzung

Hohenegg reichte ihm die Hand. „Es wird geschehen, wie Sie wünschen, Herr Salmer, mein Ehrenwort darauf.“

Herr Salmer sah zu Boden, dann sagte er: „Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

„Ihm ist wohl, er hat die Bergangenheit vergessen. Er freut sich wie ein Kind, wenn er sein Mädchen Tabak bekommt.“

zahlen Polen, die liegt sehr viel daran. Harry Palmer ist der Name des Betreffenden.“

„Nothenfelde nickte ihm zu. „Soll geschehen, Hohenegg.“

„Die Unruhe Joachims steigerte sich von Tag zu Tag. Seine Nachricht kam von China. Am seine Antwort zu bekräftigen, ritt er täglich hinaus auf die Felder.“

„Er ehre jedoch Harry Palmers Willen und machte seine Nähe nicht.“

„Er hatte den Freund gebeten, erst nach seiner Abreise Harry Palmer die bevorzugte Stellung anzuweisen, da dieser sonst wahrscheinlich auch das noch zurückgewiesen hätte.“

Als Hohenegg eines Tages wieder von den Feldern heimkehrte, wußte ihm die alte Dame, die Hofschaffnerin Haushalt führte, etwas zu. Sie fand auf der Veranda, bezugte sich weit über die Weisung und schenkte ihm einen Brief entgegen.

Joachim spornte das Pferd an. Er spürte kaltes Herzklappen. Endlich hielt er vor der Veranda, fragte hastig ab, dem kleinen Schwanzen, der ellig herbeilief, die Zügel zuwerfend...

„Ein Brief aus Deutschland, Herr von Hohenegg,“ sagte die kleine Dame wichtig und reichte ihm den Brief.

Sie wußte ja, wie sehr wichtig er Tag um Tag darauf gewartet hatte und sie war nun sehr stolz, daß sie ihm diese Freude machen konnte.

„Ich danke Ihnen, Miß Kennet, es war sehr freundlich von Ihnen.“

Er machte ihr eine tiefe Verbeugung und sie rauschte beglückt davon.

Joachim warf die Reitgerte von sich, setzte sich und ertrug das Schreiben.

Lieber Joachim!

Du wirst begreifen, wenn ich Dir schreibe, daß ich über Deinen Brief sprachlos war. Doch Vorwärts, die

Du stramm verdient hättest, sind jetzt nicht am Plage. Also:

Von einer Verlobung Ruths keine Idee. Ich horchte vorichtig Frau Ralor aus. Sie wußte nichts und das was sie helfen. Nun ging ich schnurstracks zu Oberforstmeisters, habe die alten Herrschaften ganz freundlich auf ein Glaschen zu mir gebeten für Sonntag.

Sie kamen und wir haben über alles Wohlige gesprochen. Der alte Herr ist sehr niedergedrückt. Ich meine, er ist es über Deine Abreise. Ich wollte gerade vorichtig ein paar Fragen stellen, da kam das Gespräch plötzlich ganz von selbst auf Ruth. Frau Renner erzählte, daß Ruth den Antrag des Sanitätsrats zurückgewiesen habe.

Sie habe bei ihrem letzten Besuche erklärt, sie werde nie heiraten. Nun weiß Du hoffentlich Bescheid, lieber Joachim, weißt, daß Du Dir selber Dein Glück verfehlt hast. Ich war ja schon durch Deine Seiten außer mir, läufst Du unglücklich und trostlos davon, nur weil Dir jemand eine Vermutung mitteilte. Diese Vermutung war nicht einmal falsch. Du siehst, der Arzt hat ihr doch einen Heiratsantrag gemacht. Doch die Gemüthsart hätte Du Dir nicht selbst mit von Ruth selbst holen müssen. Also komme bald zurück, es darf nicht zu spät sein. Ruths Worte, daß sie nie heiraten will, beweisen deutlich, daß sie Dich noch liebt. Du bist Hals über Kopf hinüber über das große Wasser, bitte, komme ebenso schnell wieder herüber. ...

Es folgten dann noch allerlei kleine Neuigkeiten. Ein langer Bericht über Coltrant, die sehr drücklich ist, aber manchmal ganz betäubt das Köpfchen können mich und das heißt neugierige, Berichte über wirtschaftliche Angelegenheiten und zuletzt in ein paar trostigen Worten, daß es ihr gut gehe, was sie auch von ihm hoffe.

Joachim drückte den Brief an die Lippen.

„Ruth, du warst treu. Wie will ich dich lieben dafür, Ruth“

(Fortsetzung folgt.)

Zudem Dinge frisch, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hatten, und junge Mädchen, halbe Mädchen noch der Unmoral zuliebe, mit Gefährden als Kader. Daß er dadurch mit Strafen in Verbindung kam, die ihm selbst, dem nach außen hin so liebenswürdigen Handwerkermeister, eines Tages gefährlich werden konnten, das hat dieser Moritz nicht geahnt. Er hat seine Sünden an sich und den anderen schwer begibt, so schwer, wie nur ein fündiger Mensch büßen kann; er hat sie mit dem Leben bezahlt. Ein müßiges Mitleid hüben und drüben: Mobergenisch, Eitelhaftigkeit, Scham und Mut! Ein Mensch ist gewaltig aus dem Leben herausgerissen worden, drei junge, vermalrierte Menschenkinder, Opfer vielleicht dieser aus den Augen gegangenen Zeit, haben ihr Leben verloren, die Schuld hat ihre Sühne gefunden — der Vorhang fällt!

### Der Strafantrag im Goldmacherprozeß.

Der Staatsanwalt will Zaunfeld für sechs Jahre einkerkern. Im Münchener Goldmacherprozeß hielt Staatsanwalt Dr. Schäfer sein Plädoyer. Nach 2 1/2 stündigen Ausführungen beantragte der Staatsanwalt gegen Zaunfeld eine Gesamtsstrafe von sechs Jahren Gefängnis, Abrechnung der bürgerschaftlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren sowie Einziehung des vom Gericht beschlagnahmten Materials. Ferner beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Budelz wegen Ingebuhr eine Geldstrafe von 1000 Mark oder zehn Tage Haft.

Der Staatsanwalt betonte, daß keine der angebotenen Erfindungen des Zaunfeld der wissenschaftlichen Nachprüfung standgehalten habe. Nach dem Gutachten der Sachverständigen liege das Gold, das hergestellt worden sei, zweifellos der Schmelzmasse hinzugefügt worden.

### Anklage gegen den Massenmörder Kürten.

Neun Morde, sieben Überfälle.  
An der Strafsache Kürten hat die Staatsanwaltschaft Dillshöfen die Anklage erhoben und der Strafammer in Dillshöfen zur Einweisung über die Ausführung des Hauptverfahrens angeleitet. Die Anklage umfaßt neun Morde und an folgenden Personen begangen: Frau Christine Klein, Rosa Dilliger, Rudolf Scherz, Maria Sahn, Luise Sengen, Gertrud Somaeder, Frau Reiter, Elise Dörrier und Gertrud Beyer. Die Anklage erstreckt sich weiter auf die Überfälle auf Frau Rahn, Anne Goldhaufen, Frau Mantel, Heinrich Kornblum, Gertrud Schulte, Frau Meurer und Frau Sanders. In allen übrigen Fällen ist gemäß § 154 Strafprozeßordnung der Verstoß in einen Garten abzuwehnen worden. Zeit und Ort der Hauptverhandlung sind noch nicht bestimmt.

### Filmflugzeug über London abgestürzt.

Zwei Schwerverletzte.  
In dem Londoner Stadtteil Wrixton stürzte am Montag ein Flugzeug nach Nord mit zwei anderen Passagieren an einer Filmaufnahme teilnehmend, in einen Garten knapp hinter einem Hause ab. Als sich die Maschine über den belebtesten Hauptplatz befand, setzte plötzlich der Motor aus und der Flugzeugführer mußte sich nach einem Notlandungsplatz umsehen. Nur mit aller Mühe gelang es ihm, sein Flugzeug über die Dächer der Häuser hinweg in einen Garten zu steuern. Hier riß es zwei Unfallkassen aus und stürzte sich dann mit dem Regler tief in den Boden. Der Flugzeugführer und sein Belegter, ein Filmoperator, wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der Flugzeugführer befindet sich in Lebensgefahr.

### Die Explosion auf dem englischen U-Boot.

Drei Schwerverletzte.  
Die Explosion auf dem englischen Kiefernunterseeboot „X 1“ war, wie sich nunmehr herausstellt, weit ernstler, als anfangs zugegeben wurde. Insgesamt sind zwölf Mann schwer verletzt worden, an schwersten die sechs Heizer, die im Maschinenraum in unmittelbarer Nähe des Motors arbeiteten. Außerdem ist, das aus der Maschine herausausströmte, bedeckte ihre nackten Oberkörper, um die Gewalt der Explosion schäderte sie zu Boden, wo sie von unzähligen glühenden Metallschmelzen bedeckt wurden. Die Wand, die den Maschinenraum von dem nächsten Raume trennt, wurde eingebrückt. Die Erstbitterung war so stark, daß ein Teil der Mannschaft in anderen Teilen des Unterseebootes ohnmächtig wurde. Die Schwerverwundenen wurden von einem Schlepper nach dem Festland abtransportiert.

### Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

53. Fortsetzung. Radmond verboten.  
Die beiden Brüder kamen jetzt auch nach Hause. Joachim ging ihnen entgegen. Felix von Rothenselde sah verworren hinüber, wo Elly Sauburg auf ihrem schönen Schimmel galoppierte. Er sagte kurz:  
„Ich bin noch gar nicht müde, ich werde noch ein halbes Stündchen reiten. Zum Abendbrot bin ich zurück.“  
Die beiden Freunde sahen ihn lächelnd nach.  
„Da hat sich ja überaus schnell etwas angeponnen,“ meinte Hans Rothenselde besorgt. „Ich bin natürlich sehr froh darüber. Er ist ein lieber, fröhlicher Herr und paßt seiner ganzen Veranlagung nach viel besser zu der kleinen Elly als ich. Aber lassen Sie mal, Hohenegg, Ihr Gesicht ist merkwürdig verändert. So froh habe ich Sie seit unseren lustigen Ventnanntagen in Mutter Meyers Bierstube überhaupt nicht wieder gesehen. Was kann da passiert sein?“  
Joachim sah ihn an und ein glückliches Lächeln lag um seinen Gesichtszügen. Dann nahm er plötzlich die Hände des Freundes mit festem Druck in die seinen.  
„Hans Rothenselde, Sie waren der erste, der mich aus meinem Troß und meinem eingebildeten Unglück aufreißte. Ich habe Nachsicht von meiner Seite. Auch hat sich nicht verlohrt, sondern Sie hat Ihnen Großes getan, denn Sie würde mich heiraten. Wissen Sie nun, warum Ihnen mein Gesicht verändert vorkommt? Was diese Nachsicht für mich bedeutet? Und nun will ich Sie, ein zweitesmal lasse ich mein Glück, das mir schon so nahe war, nicht wieder von mir.“  
Rothenseldes hübsches, offenes Gesicht trübte sich.  
„Glück mich ist diese Nachsicht nicht freundschaftlich, denn nun wollen Sie mich verlassen und ich hätte Sie gern noch hier behalten. Aber auf der anderen Seite werde ich mich natürlich tief, daß Sie Ihr Glück nun endlich doch noch finden

### Nah und Fern

Das Museum der „Vindemirrin“ eröffnet. Am 1. Februar ist in Godesberg ein Museum für die zahlreichen Erinnerungsstücke, Autogramme, Bilder und Zeichnungen von „Vindemirrin“, der Godesberger Vindemirrin, eröffnet worden. Das unmittelbar am Zuge der Godesburg neben dem Bahnhause der Vindemirrin errichtete „Vindemirrin“ wird nach dem Tode der Besitzerin von der Stadt Godesberg verwaltet werden.

Eine Mutter und ihre Kinder überfahren. In Presslau ereignete sich ein furchtbarer Verkehrsunfall. Eine etwa 40jährige Frau war mit ihren beiden sechs und acht Jahre alten Kindern im Ehegatten Carl spazierend gegangen und wollte dort über die Straßenablenge gehen. Dabei wurde sie von einem Straßenbahnzug erfasst und mit den Kindern fast 40 Meter weit mitgeschleift. Im Krankenhaus sind die beiden Kinder gleich nach der Einlieferung gestorben, die Mutter liegt hoffnungslos daneben.

Der ungarische Raubmörder Ambros hingerichtet. In Künstlichen wurde der gewesene Genarmierewachtmann Stephan Ambros, der in Szalonta einen Doppelvermordung verübt hatte und zum Tode durch den Strauß verurteilt worden war, hingerichtet. Der Mörder blieb bis zur letzten Sekunde ruhig. Als der Strick bereits um seinen Hals gelegt war, sagte Ambros mit harter Stimme: „Lebt wohl!“ Der Hinrichtung wohnten etwa 100 Menschen bei.

„Do X“ voraussichtlich einen Monat flugunfähig. Nach Meldungen aus Las Palmas ist die Beschädigung des Flugzeuges „Do X“ schwerer, als man zuerst angenommen hatte. Es wird eine gründliche Überholung des ganzen Schiffes notwendig sein. Die Abreise ist der Ansicht, daß ein ganzer Monat für die Wiederinstandsetzung notwendig sein dürfte.

James Nash will Schmelze aus Amerika ausweisen lassen. Der deutsche Weltmeister Max Schmelze wurde im Hotel Commodore in Newyork von einem Mann bestraft, den er darauf etwas unzufrieden aus dem Hotel verließ. Es handelt sich um den 19jährigen Bureauangestellten James Nash, der im Auftrag eines amerikanischen Schmelze eine Zahlungsaufforderung überbringen sollte. Nash will Schmelze wegen dieses Vorfalls auf Schadenersatz in Höhe von 30.000 Dollar verklagen und in Washington die Ausweisung des Weltmeisters aus Amerika beantragen. „Die „Anti-Schmelze-Presse“ hat den harmlosen Zwischenfall in der wildesten Weise aufgebauscht.“

Zwei Kinder beim Baden getötet. Ein bedauerliches Unglück, das zwei Menschenleben forderte, ereignete sich in der Nähe von Gleibitz im streiche Meisebade. Ein mit vier Kindern besetzter Bootschiff fuhr einem mit Winterportieren besetzten Boot entgegen auf abfälliger Wege in die Klante. Zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, von den beiden anderen, Geschwister des einen getöteten Kindes, erlitt das eine einen schweren Schädelbruch, das andere eine Gehirnerschütterung.

Raubüberfall auf der Treppe. Im Treppenhause eines Hauses in der Trierischen Straße in Frankfurt a. M. wurde auf die Wegersfrau Luise Legatz ein Raubüberfall verübt. Als die Frau sich auf der Treppe befand, kam ihr ein unbekannter Mann entgegen, der ihr einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß sie, aus einer Kopfwunde blutend, bewusstlos zusammenbrach. Der Täter entritt der Verhaftung eine Alteschleife mit 9000 Mark und entkam.

### Zur Erweiterung der Buchführungspflicht durch die Notverordnung vom 2. Dez. 1931.

Von Dr. Arsch, Steuerberater, Jessen/Esler.

Die Notverordnung vom 2. Dezember 1930 bringt auch eine Erweiterung der Buchführungspflicht von Unternehmen und Unternehmern. Was dabei unter Unternehmen verstanden wird, bleibt durch die Praxis und durch Ausführungsverordnungen zu klären. So ohne weiteres wird man jedenfalls die freien Vereine nicht einbeziehen müssen, sonst wäre wohl ein besonderer Hinweis erforderlich gewesen.

Es werden jetzt Unternehmer und Unternehmen verpflichtet Bücher zu führen und auf Grund jährlicher Bestandsaufnahmen regelmäßig Abfassungen zu machen, a) einen Gesamtumsatz über 200.000 RM. gehabt haben, b) ein Betriebsvermögen von mehr als 50.000 RM. haben, c) ein landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gewerbetätiges Vermögen von mehr als 100.000 RM. besitzen.

d) einen Gewerbeertrag von mehr als 6000 RM. haben, e) Reinkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von mehr als 6000 RM. haben.

Das ist eine teilweise recht erhebliche Ausweitung der Buchführungspflicht. In Anbetracht des Umfanges, das manche Art von gewerblichen Betrieben einen verhältnismäßig erheblichen Bestand an festen Werten in Inventar und Gebäude haben, ist insbesondere die Grenze für die Pflicht zur Aufstellung von jährlichen Inventuren und Bilanzen bei mittleren gewerblichen Betrieben rechtlich niedrig. Es sind übrigens die Ausführungsbestimmungen abzumachen. Denn es wäre ein Übel, wollte man Betriebe mit 200.000 RM. Betriebsvermögen und 160.000 RM. Schulden von der Bilanzierungspflicht befreien, während Betriebe mit 51.000 RM. eigenen Betriebsmitteln der Pflicht unterworfen sein sollten. Der Begriff Betriebsvermögen dürfte wohl im Sinne von „Aktiven“ auszuliegen sein. Aber als Steuerberater im händigen Betrieb mit den Finanzbehörden steht, wird die Einführung der Bilanzierungspflicht insoweit begrüßen können, als dadurch der Verwertung von Aufzeichnungen und Einnahmen und Ausgaben entgegengehandelt wird. In Fällen mit fiktiven Preisen der Produkte liegt es auch durchaus im Interesse der Steuerpflichtigen durch Aufnahmen der Bestände zu den Wiederbeschaffungspreisen das Sinken des Gesamtwertes zum Ausdruck zu bringen, was sich wiederum im Sinken des Gewerbeertrages auswirkt.

Auch die Bestimmung, daß Unternehmen mit einem Gewerbeertrag von mehr als 6000 RM. der Buchführungspflicht und Bilanzpflicht unterworfen werden, wird vielen Gewerbetreibenden neue Verpflichtungen auferlegen. Nach dem Wortlaut der Notverordnung tritt die Pflicht ein, sobald in einem Jahr ein Reinertrag von 6000 RM. festgelegt ist; wie das werden soll, wenn das Einkommen vom Steuerpflichtigen bestritten wird, darüber schweigt die Verordnung. Es dürfte sich für alle, die an die Grenze von 6000 RM. im letzten Jahre getreift haben, empfehlen, Inventur zu machen und regelrechte Bilanzen aufzustellen.

Die zahlreichsten Fälle werden aber die Landwirte mit einem Einkommen von über 6000 RM. darstellen. Die landwirtschaftliche Buchführung ist durch die einschlägige Verordnung so kompliziert, daß man diese neue Arbeitsgestaltung gerade mittlerer Betriebe auch unter Berücksichtigung des Umfanges, das heute nur wenige Landwirte 6000 RM. verdienen, oder privatwirtschaftlichen Standpunkt aus, bedauern muß. Wie es in den Fällen zu halten ist, wo durch vorübergehende Einnahmen (Sollsaldo usw.) das Einkommen vorübergehend über 6000 RM. hinausgeht, bleibt gleichfalls durch Erlass des Finanzministers zu klären.

Der Kern der Neuverpflichtung liegt in der Aufstellung von Inventuren und Bilanzen. Es sind also die Lagerbestände, die Außenstände und die Schulden jeweils genau aufzunehmen. Auf die Erfassung der „Aktiva“ (insbesondere Hausbesitz) entfallen legen die Finanzämter besonderes Gewicht. Der Sinn der übrigen Aufzeichnungen liegt in klarer, übersichtlicher, hinreichend ausführlicher in der Aufbindung der Gründe für Windertragsfällen.

Die Einhaltung der neuen Verpflichtung kann durch Ordnungsstrafe erzwungen werden (§ 377 A. D.). Neben der Gefahr einer hohen Schätzung besteht also die Gefahr der Verhängung einer Strafe. Deshalb bleibt allen Betroffenen zu raten, sich über die einschlägigen Bestimmungen bei ihren Berufsverbänden oder sonstigen geeigneten Personen genauestens zu informieren.

werden. Ich nehme an, daß Sie nicht mehr lange bleiben wollen.“

Joachim nickte.  
„So schnell wie möglich will ich reiten; ich denke, wenn ich übermorgen hier wegfare, kann ich anfangs nächster Woche im Newyorker Hafen einen Dampfer nach Deutschland erreichen.“

— — — Sie gingen nicht mehr nach Neu-Orleans hinein, sie blieben die paar Stunden lieber hier draußen. Joachim hatte früher nie gedacht, daß Rothenselde im Grunde ein solch ernter, reifer Charakter war. Die Plauderstunden mit ihm gaben ihm viel.

„Nächstes Jahr zu Pfingsten, wenn es grünt und blüht hat, in alten Deutschland, da komme ich wieder hinüber und hole mit meinen Blonden.“

Joachim sagte seine Hand.  
„Und dann vergessen Sie nicht, Schloß Hohenegg mein Besuch abzusatteln, ich hoffe, daß unterdessen das Glück seinen Einzug dort gehalten hat.“ sagte er.

Die paar Stunden bis zur Abreise vergingen schnell. Die Freunde reisten bis die Hände mit festem Druck.  
„Auf ein glückliches Wiedersehen in Deutschland!“

— — — Hohenegg sah im Express, der mit fabelhafter Geschwindigkeit die Nacht durchfuhr. Seine Gedanken eilten voraus, formten liebliche Bilder.  
Ruth!

Sie ist laut der Kopf Hoheneggs auf die Brust. Ruth! Sannan es die raselnden Räder oder was es sein Herz, das den geliebten Namen so laut rief? Doch im Schläfe lächelte Joachim von Hohenegg.

20. Kapitel.

Ruth Jenner tat treu und unentwegt ihre Pflicht. Sie dachte noch immer an den Mann ihrer Liebe, still und würdevoll. Sie grüßte und haberte nicht mit ihrem Schicksal. Sie hatte sie für ein stilles Hoffen auf sein Kommen in ihrem Herzen eingelagert.

Sie zürnte ihm nicht. Sie hatte sein flüchtiges Wohlgefallen, seinen Hunger nach ein wenig Glück für Liebe gehalten. Er hatte sich wohl sehr nicht verdient.

Ihr Herz hatte um ihn gelitten, als Verdacht und Sorgen auf ihm lasteten, während er wohl nicht den Hauch eines Gedankens an sie verschwendete.

Nun war er fort, drüben in Amerika, und wer weiß, wann er wieder heimkam.

Um Ruths kleinen Mund hatte sich ein kaum bemerkbarer, entsagungsvoller Schmerzenseitz gegraben, doch sonst war sie sich gleich geliebt. Immer war sie lieb und freundlich zu ihren Kanten.

Wenn sie in Doktor Mangfelds erstes Gesicht sah, dachte sie mondmal: „Wie sehr sind doch die Menschen Elenden der Liebe. Sie ist unter Schicksal, ob wir auch dagegen ankämpfen.“

In den nächsten Tagen war ihr vierzehntägiger Urlaub da. Sie würde den besten natürlich dabei sein bei den Großeltern verleben. Sie freuten sich doch schon längst auf dieses Besamensein.

Sie wollte mit dem Großvater in Feld und Wald herumstreifen. Sie konnte es ja unbefragt, denn Joachim von Hohenegg war nicht dabei und er kam wohl auch sobald nicht wieder.

Die Großeltern hatten ihr einmal geschrieben, daß sie oft von Gräueln von Hohenegg eingeladen würden. Sie waren darüber stolz und glücklich und Ruth freute sich mit ihnen.

Wenn nur das dumme Herz endlich schlagen würde. Es klopfte jedesmal wieder in heißen, raschen Schlägen, wenn sie nun Schloß Hohenegg etwas hörte.

Als sie das letztemal zu Hause war, hatte sie die kleine Geliebte mit ihrer Pflegerin getroffen. Sie herzte und küßte das Kind, das obwohl es sie wohl kaum noch kannte, sehr zutraulich zu ihr war.  
Und ein neuer Sturm von Empfindungen war in ihr Herz gezogen. So hatte auch Joachim gelächelt, genau so. (Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögnerstraße, 5, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Verzögerung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Adressenteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umhüllungen, Spottreklame und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Nr. 16.

Sonnabend, den 7. Februar 1931.

34. Jahrg.

## Sichere Mehrheit für Brüning

Die Einheit des Regierungsprogramms.

(17. Sitzung.) CB. Berlin, 5. Februar.

Reichskanzler Dr. Brüning

betont zunächst, dass angesichts der politischen und wirtschaftlichen Krise die parlamentarische Einigung des Reichstages die erste Aufgabe ist. Die Beratung dieses Jahrs fällt in eine Zeit, die vorher in wirtschaftlicher Krise. Sie ist zum großen Teil bedingt durch wirtschaftliche Einwirkungen, aber sie ist zugleich eine Krise des Vertrauens in die Stabilität der deutschen Politik und der deutschen Wirtschaft. (Sehr richtig rechts.) Deshalb hält die Reichsregierung es für außerordentlich wichtig, dass der Etat auf normalem parlamentarischen Wege verabschiedet wird. Es gilt, alles daranzusetzen, den Etat bis zum 31. März parlamentarisch zu verabschieden. Ein- und Auslands leben dieses Mal mit besonderem Interesse auf die Verabschiedung dieses Etats.

Die Reichsregierung ist der Ansicht, dass es im Interesse der Reichsregierung wie dieses Hauses liegt, dass zum Anteil es möglichst wenig Gebrauch gemacht wird. Bei gutem Willen und bei vollem Verantwortungsbewusstsein wird es und muss es möglich sein, auf parlamentarischen Wege die geforderten Ausgaben zu lösen. Es ist vornehmste Pflicht eines Parlamentes, den Haushalt auf normalem parlamentarischen Wege fertigzustellen zu verabschieden.

Die Regierung ist schon seit langem der Ansicht, dass einmalige Ministerirrtümer bei den Einnahmehöherungen nicht durch neue Steuern über durch Schuldenvermehrung gedeckt werden können, sondern nur durch Senkung von Ausgaben und durch weitere Ersparnisse. Die Regierung hat um die Ermächtigung gebeten, im Laufe des Etatsjahres weitere Ersparnisse zu machen. Ein solches Ermächtigungsgesetz soll die Garantie bieten, dass sich im Inland und Ausland die Erkenntnis durchsetzt, dass die Regierung den Weg der Ersparnisse und der absoluten Eindämmung des Haushalts weiter gehen wird. Dieser Weg ist der sicherste, um die Wahn für eine Entlastung der Reparationslasten frei zu machen. (Sehr richtig rechts.) Agitatorische Lösungen der Reparationsfrage schwächen aber die Regierung in ihren Maßnahmen zur Vorbereitung der Reparationslösung. Sehr wahr ist die Ansicht, dass die Freiheit nehmen, trotz aller handelspolitischen Ziele, die von der bisherigen Politik nicht abweichen, dafür zu sorgen, dass die Reparationsleistungen, solange eine andere Gemeinschaft nicht existiert, erfüllt, das wir sie aus eigener Kraft unter

Stärkung der eigenen Landwirtschaft und Industrie leisten. Zeitlösungen, wenn sie für uns unangünstige Bedingungen verheißt sind, sind für die Reichsregierung unannehmbar. Die Regierung ist vielmehr geneigt, die gesamte Wirtschafts- und Finanzpolitik so anzulegen, dass sie sich, das wir eine Gesamtlösung sicher vorbereiten können.

Im übrigen ist die Reichsregierung nicht geneigt, sich das Tempo und den Zeitpunkt besonderer Schritte aus innerpolitischen Gründen diktieren zu lassen. (Beifall bei der Mehrheit, linke rechts.)

Es ist gelungen, mit Vertretern der Landwirtschaft zu einer Einigung über einen Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft zu kommen. Die Regierung wird in kürzester Frist die Maßnahmen vorlegen, die in gemeinsamer Beratung mit Vertretern der Landwirtschaft als zweckmäßig erkannt worden sind. Diese Maßnahmen sollen aber nicht der Zweck haben, die Selbsthilfe der Landwirtschaft zu trennen zu können.

Sie sollen, in Übereinstimmung mit dem Telegramm des Herrn Reichspräsidenten an das Reichstages, den Reichstages, dahin zielen, den Landwirten den Mut und das Vertrauen auf die eigene Kraft wiederzugeben.

Die Reichsregierung sieht auf dem Standpunkt, dass, soweit die finanziellen Mittel es zulassen, Umfahrungen und Umstellungen der Reichsregierung sind, allerdings gleichfalls von einem rechtzeitigen Verabschiedung dieses Etats abhängen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus begrüßt es die Reichsregierung auch, dass eine Reihe von Parteien sich zu einer Änderung der Geschäftsordnung

zusammengedrungen haben. (Ermene Jurist links. — Jurist bei den Nationalsozialisten: Es lebe die Demokratie!) Fehler der Vergangenheit müssen vermeiden werden, dann wird auch eine Sicherung unserer finanziellen Maßnahmen auch für die Zukunft gegeben sein. (Beifall bei der Mehrheit.)

Die Parteien haben das Wort.

In der Aussprache erhält als erster Redner Hg. Ulrich (Komm.) das Wort. Er erklärt, die wertvolle Verbesserung siehe im schriftlichen Widerspruch zu den Ansichten des Kanzlers.

Hg. Dr. Göttsel (Nationalsoz.) kam auf die Rechte zu sprechen, die in der Rede des Reichskanzlers eine so große Rolle gespielt haben. Schon deswegen sei die Regierungspolitik nicht dazu geeignet, zu einer Vertragsrevision zu führen, und dazu werde auch durch die Bilanzierung des Etats das Ausland nicht bezogen werden. Darüber der Gedanke einer Vertragsrevision auch in der Welt nachher, habe seinen Grund in dem

Bereich von sechshundert Millionen Deutschen gegen das bisherige System. Die Regierung habe nicht den Mut, die falschen Voraussetzungen ihrer Politik einzusehen. Die Folgen davon seien sich an der Vorklage des Vauerntandes und des Mittellandes. Die öffentliche Ruhe und Ordnung werde in Deutschland nur gefährdet durch die Exzesse dieser Regierung. Sie habe die Verfassung durchbrochen, und nicht die Opposition, sondern die Regierung treibe Vordemokratie. (Beifall bei der Mehrheit.) Der 14. September war ein Warnungsschrei für sie, von ihren Vätern zu verschwinden, aber man hat nicht darauf hören wollen.

Rechner erhält einen zweiten Ordnungsruf wegen seiner scharfen Ausführungen gegen das Zentrum. Das deutsche Volk braucht, so ruft der Redner am Schluss, an dem Reichstag nicht zu verzweifeln, denn die Nationalsozialisten haben jetzt dort drin. Schirmherrschaft bei den Nationalsozialisten, große Vetterlichkeit bei den übrigen Parteien.

Hg. Sellmann (Soz.) polemisierte gegen die Ausführungen des Vordemokraten Göttsel. Die verheerende Wirkung der Reichsregierung äußere sich auch politisch in den Wahlen des 14. September. Wenn die damalige Abstimmung allmählich verschwindet, so ist das ein Verdacht der Vordemokratie. Sie und die Republikaner Deutschlands seien zur höchsten Aktivität ermahnt. Die Stunde rufe nach härteren, die Ziel kennen: deutsches Volk, deutsche Freiheit und Zukunft.

Hg. Dr. Böhring (Dn.) wies sich besonders für das Zentrum, das sich heute als rechts ausgerechnet, als links bezeichnet. Jetzt habe die Uhr aber eine Stunde geschlagen, in der für Mittelpartei Platz mehr sei. Wir müssen nun fragen, worin der rechte oder linke, der geschäftliche Fehler sein wird Reichstages sei vorzuziehen, dass er nicht mit aller Deutlichkeit die Kriegsschuldfrage in die Weltöffentlichkeit vorlegen habe, und man müsse ihm gegenüber die Maßnahmen sprechen, er solle in der Reparationsfrage einmal etwas tun. Wenn der Reichstag aufgelöst werde, so würde sich sehr bald die Wahrheit über Theorie und der Regierungspolitik im Wahlergebnis selbst zeigen. Hg. Dr. Kleiner (Dn.) erklärte, mit feinem Witz März 1930 habe der Reichspräsident es der Reichsregierung gemacht, der unmittelbaren Not des deutschen mit allen denkbaren Mitteln zu helfen. Die Reichsregierung habe aber nichts in diesem Sinne getan. Sie schon der erste Antrag der Regierungsmittel ihrer Direkte erklären lasse. Die Regierung sei in den Schritten der Bevölkerung ohne jedes Vertrauen. Die falsche Ausrichtung des marzischen Einflusses in der Regierung, ohne grundlegende Reformen die alle Vorschläge anstandslos anzunehmen. Statt des Programms solle man den Plan Hugenberg für die Landwirtschaft durchführen, weil er deren Weg wiederherstelle. In den Antriebskräften auf der Seite der Träger der Erfüllungspolitik. Auch die Reichsregierung und die Preussische Landtag auf sich, weil dann erst der Weg frei werden würde für den Gesamtplan.

Reichskanzler Dr. Brüning,

der zur Erinnerung auf die Ausführungen des Vordemokraten noch einmal das Wort ergreift, verwies darauf, dass bereits 1927 die Deutschnationalen zusammen mit dem Zentrum den deutschen Finanzen zu entschlössen und dann an die Reparationsfrage heranzugehen sich entschlossen hätten. Er selbst sei der Hebel eines entsprechenden Planes gewesen, aber die Deutschnationalen seien im entscheidenden Augenblick aus der Regierung herausgegangen.

Zu Oberbühlern sei er geradezu unangenehm Bewusstseins ausgesetzt gewesen. Er habe man von ihm erzählt, er habe sich um französisches Kapital bemüht, um den Großgrundbesitz an Frankreich zu verkaufen. Die Art, wie die Regierungsmittelgeber in Calaisen bestimmt worden seien, habe

auch die höchste Missbilligung von Mitteldeuten der Partei des Vordemokraten selbst gefunden. Jeder sei im Zusammenhang mit den Anfragen eine beherrschende konfessionelle Gege gegen die Mitglieder der Reichsregierung getrieben worden. Wenn ihr jetzt wieder vorgeworfen werde, sie bane die Hilfe nicht auf die Vorklage p. B. des Geheimrats Zuenberg hin auf, so würden diese nur eine neue Infektion herbeiführen, denn dies bedeuten keine Vorklage einer Inlandsabwanderung. Wer dem Reiche die nötigen Mittel für den Osten verschafft, der hat nicht nur die Hilfe nicht auf die Vorklage hin auf, sondern hat den Anteil der Mitte erklärte der Kanzler noch persönlich dem Vordemokraten gegenüber, dass, wenn seine Partei, das Zentrum, die Massen aufgeben hätte, von den Demonstrationen der Rechten nichts übriggeblieben wäre.

## Für und gegen Brüning.

Der Trennungsgesicht im Reichstag.

Man spürt deutlich, wie sich der Graben zwischen den Regierungsparteien und der Rechten vertieft. Die Rechten der Staatspartei, der Deutschen Volkspartei und namentlich des Zentrums sprechen immer nur nach rechts hinüber, gegen rechts. Es wird von den Parteien, die hinter dem Kanzler stehen, nun fast alles nachgeholt, was dieser selbst nicht gelang hatte und nicht hatte sagen wollen. Es geht dabei natürlich hart auf hart, und die Fronten schließen.

Während die Ausführungen des Staatspartei Dr. Stolper noch einigermaßen ruhig aufgenommen worden waren, wird das ganz anders, als nun der Abgeordnete Zoos vom Zentrum gegen die Nationalsozialisten vom Vordemokraten, dem Vordemokraten, der die Sprache des Widerpruchs, aber auch der Zustimmung. Immer schärfer werden die Worte des Zentrumsredners, und erst mit einiger Milde, dann mit wachsender Strenge greift der Präsident Löbe ein. Zoos wendet sich gegen die „politischen und wirtschaftlichen Experimente“. Als nun daraufhin von rechts her die Jurens zu einer ununterbrochenen Kette werden, da erfolgt Dr. Zoos auf die Dr. Zoos auf: im dem Versuch man laum, kein alles sei freizugehen. Und dann weiß der Präsident mehrere Abgeordnete der Nationalsozialisten aus dem Saal. Das hilft ein wenig, und der Abg. Zoos vermag — wenn auch unter Schwierigkeiten — seine Rede zu Ende zu führen. Scharf und deutlich ist der scheidende, trennende Graben zwischen dem Zentrum und den

soigen. m 230 — die Kommunisten müssen, um einem Begräbnis ihrer Partei beizuwohnen — eingeladen, der neue vorkommenskräftig gegen die Rechte fragt, was die Nationalsozialistenfrage, in der Reichsregierung, nun wollen, wenn sie die von rechts her zugewandten, das erste, ihm das zu sagen. Die regierenden Parteien lassen sich nicht durch die Vorwürfe beirren, dass es heute gar nicht mehr rühmlich zu schauen, sondern kleiner, aber mächtiger, der Christlichsozialen, sischen Volkspartei — denn oder kein zwar nicht das, wohl aber das Schicksal des Reiches, denn die Rechten sind heute verurteilt für die Eineinzigere Mehrheit.

bericht.

Abg. Dr. Stolper (Dn. Staatspartei): Von der Volkswirtschaft, den Haushalten auf parlamentarischen Wege und mit einer möglichst großen Mehrheit zu verabschieden, hängt das Vertrauen des Auslandes und unseres Volkes selbst zu der Stabilität der deutschen Verhältnisse ab. Die deutsche Krise ist nicht allein auf die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen, denn sie ist schon vor dieser ausgebrochen. Mit dem einseitigen Hinweis der Nationalsozialisten auf die Tributleistungen für gar nichts getan. Wir können nicht sein auf das, was unter Volk in der Vergangenheit zwölf Jahren unter diesem System geleistet hat. Geht haben vor viele Arbeitslose, aber

sie leben besser als die sozialistischen Arbeiter. (Lärm bei den Kommunisten.) Auch die Diktatur, die 220

